

///

150. Geburtstag Joseph Baum

„Ideen für beispielhaftes Engagement von Unternehmen  
und Institutionen jenseits von Vorschriften und Tarifverträgen heute“

///

Vortrag Dirk Fellinghauer – 05.09.2024, IHK Wiesbaden

//

„Hast du schon etwas von dem neuen Wellness-Trend Sound Bath gehört?“ Diese Frage stand am Anfang einer Mail, die mich vor wenigen Tagen erreicht hat. Nein, habe ich nicht, lautete meine innere Antwort.

„Entspannung pur: Das Sound Bath erobert Wiesbaden“ las ich im weiteren Verlauf der Mail. Ein neuer Wellness-Trend ziehe ins Rhein-Main-Gebiet ein. In einzigartigen Locations könnten die Teilnehmer in eine Welt der Klänge eintauchen, die den Geist beruhigt und tiefe Entspannung fördert. Eine Wiesbadener Fotografin entdeckte diese besondere Form der Entspannung während eines Thailand-Aufenthalt: „Durch das Sound Bath konnte ich zum ersten Mal wirklich loslassen.“ Sie prophezeit: „Sound Baths werden bald genauso beliebt sein wie Yoga“.

In den USA seien Sound Baths – oder auch Sound Healing - bereits fester Bestandteil der Selfcare-Kultur, auch in Deutschland gewinne diese Form der Klangtherapie immer mehr Anhänger.

Der Satz in der Mail, der das Thema relevant macht für meinen heutigen kleinen Vortrag hier, zum 150. Geburtstag von Joseph Baum, lautet: „Auch Unternehmen erkennen zunehmend den Bedarf an Entspannung für ihre Mitarbeiter in einer immer hektischer werdenden Arbeitswelt“. Die Wiesbadener Soundbath-Pionierin schreibt: „Ich biete speziell für Unternehmen 10- bis 60-minütige Klangsessions an, die ich individuell auf die Bedürfnisse der Mitarbeiter zuschneide.“

Ob und was das alles bringt für den Menschen an sich und den oder die Arbeitnehmer:in im Speziellen, vermag ich nicht zu beurteilen. Was dieses neueste der vielen Angebote aber zeigt: Es gibt ein Bedürfnis – und einen Markt – für das, was Joseph Baum vor gut 100 Jahren thematisierte – und realisierte. Und – keine Überraschung: Es wandelt sich.

Rund 63 Prozent der Bewerber achten dem HR-Praxisportal persoblogger.de zufolge auf Corporate Benefits, wenn sie sich über einen Arbeitgeber informieren. 43 Prozent der vor allem jüngeren Arbeitnehmer sagen, dass sie auf Gehalt verzichten würden, um dafür Zusatzleistungen zu erhalten.

Was bei Joseph Baum 1910 noch Erholungsheime sind, sind heute betriebliche Angebote, neudeutsch Corporate Benefits, wie das erwähnte Yoga oder andere sportliche Betätigungen, gesundes und bestenfalls auch noch leckeres – und bezahlbares – Mittagessen, Shoppingrabatte, Gutscheine, flexible Arbeits- und Urlaubszeiten – und -Orte - und die Ausstattung mit Tischkicker, höhenverstellbaren Schreibtischen, digitalen Geräten und Mobilitätsangeboten – es muss längst nicht mehr immer der Dienstwagen sein und darf immer häufiger das Jobrad und/oder Jobticket sein.

Es geht aber auch um Bekenntnisse zu gesellschaftlichen Aspekten, zu Diversität, Offenheit – und, immer wichtiger, zur Demokratie. Und es geht für Unternehmen, nach innen, um Miteinander, Transparenz, Augenhöhe, Inklusion, Kommunikation und um das berühmte „Mitnehmen“.

Eine eindeutige Entwicklung: Was früher bei Joseph Baum das Erholungsheim für „alle“, oder zumindest für bestimmte Berufsgruppen war, ist heute eine viel individuellere, oft auf jede:n einzelne:n Mitarbeiter:in und ihre Interessen zugeschnittenes Paket an Maßnahmen und Angeboten.

Gewerkschaften und Betriebsräte haben natürlich trotz der Individualisierung des Mitarbeiter:innen-Verhältnisses, oder auch gerade deshalb, alles andere als ausgedient.

Ein Dauerbrenner ist das Thema Work-Life-Balance. Viele Arbeitnehmer:innen sind heute in der komfortablen Situation, dass – Stichwort Arbeitnehmermarkt – sie es sind, die mindestens Wünsche äußern, wenn nicht gar konkrete Forderungen formulieren können, wie sie sich ihre Arbeit und ihren Arbeitsplatz vorstellen. Und die Arbeitgeber hören sie, hören auf sie. Und das ist, ganz unabhängig von der jeweils aktuellen Situation, gut so.

Worauf es ankommt: Es sollten nicht nur schicke und trendige Schlagworte sein, sondern echte, ernst gemeinte und auf allen Ebenen verinnerlichte, verlässlich umgesetzte Maßnahmen.

Vor 150 Jahren wurde Joseph Baum in Wiesbaden geboren, vor 107 Jahren ist er – in Mainz – verstorben. Beides ist schon ein paar Tage her.

Wer und wo sind die Joseph Baums von heute? Sie sind durchaus auch in Wiesbaden zu finden, auch in Wiesbadener Unternehmen, Einrichtungen und Unternehmen.

Es gibt große Player wie R&V oder AbbVie, es gibt im Handwerk Huhle oder Baumstark, es gibt in der Kreativbranche Seibert Media, Kraft & Adel oder den Heimathafen, die mir direkt einfallen, wenn ich mich frage, wo und wer die Joseph Baums von heute sind. Es gibt gewiss auch jede Menge Hidden Champions des betrieblichen Engagements, von denen wir – noch - gar nichts wissen.

Es gibt aber auch viele Unternehmen, von deren Engagement wir sehr wohl wissen – weil es eine beachtliche Anzahl von auch städtisch betriebenen und unterstützten Initiativen, Aktivitäten und Netzwerken gibt, die Betriebe und Institutionen zu dem kleinen, oder auch großen, bisschen mehr motivieren und anspornen. Die jene, die dieses Mehr leisten, dann auch ins Licht rücken, etwa durch Auszeichnungen, Labels oder öffentliche Veranstaltungen.

Da gibt es die Goldene Lilie, die das gesellschaftliche Engagement von Unternehmen in ihrer ganzen Vielfalt auszeichnet, oder die Aktionswoche „Wiesbaden Engagiert“ – herzlichen Glückwunsch zum 20-Jährigen. Und Glückwunsch dazu, dass in diesem Jahr während der Aktionswoche „1700 Mitarbeitende aus Unternehmen und Institutionen gemeinnützige Projekte unterstützt haben“.

Es gibt ÖKOPROFIT – das Umweltberatungs- und Klimaschutzprogramm, mit dem Stadt und Wirtschaft – unter intensiver Einbeziehung der Angestellten teilnehmender Betriebe – gemeinsam Nachhaltigkeit voranbringen. Das Thema Social Business ist – inspiriert durch Friedensnobelpreisträger Muhammad Yunus - in Wiesbaden ein sehr präsent.

Es gab den Verein Social Business Women, der, wie in der Vorbereitung dieses Vortrags erfahren habe, nach Königstein im Taunus abgewandert ist.

Es gibt nach wie vor das vielfältige Angebot des vor 35 Jahren gestarteten Berufswege für Frauen e.V..

Überhaupt, das Thema Frauen und Berufsleben ... Eine neue Initiative, unter dem Dach der R&V, sind die Frauen-Genossenschaften mit dem Ziel des „Women´s Empowerment“. Ziele sind hier unter anderem das – Zitat – „Mitarbeiten in Vollzeit und Teilzeit, sinnvolle Aufgaben und Erfolg im Beruf, faires Gehalt und Beteiligung am Gewinn, flexible Arbeitszeit und Kinderbetreuung, gute Weiterbildung und Entwicklung, herzliche Arbeitskultur und Gemeinschaft, mitgestalten und mitentscheiden.“

Joseph Baum wäre begeistert! Die erste FrauenGeno soll im November gegründet werden.

Noch neuer, weil sogar noch gar nicht existent vor dem Starttermin am 10. Oktober, ist das geplante „Business Women Netzwerk“ der IHK. Hier geht es zwar um Unternehmerinnen, aber diese sind ja dann auch Arbeitgeberinnen – und können vielleicht nochmal mal ganz anders schauen, wo und wie sie Baum´sche Ideen ins heute (über)tragen können.

Es gibt auch den Freiwilligentag und eben, auch noch ziemlich neu, den Joseph Baum- und Dr. Georg Goldstein-Preis. Hier durfte ich bei der Premiere als Jurymitglied großartige Beispiele für Unternehmensengagement kennenlernen und bin gespannt, was die zweite Runde – jetzt bewerben! – bringen wird. In meiner Laudatio auf den Preisträger Kreativfabrik feierte ich die in der Krea gelebte „Klar-Mach-mal-Mentalität anstatt einer

Ach-lass-mal-Mentalität. Eine Mentalität, die Ideen auch aus dem Kreis der Beschäftigten heraus beflügelt und nicht im Keim erstickt.“ Eine Mentalität, die Schule machen sollte.

Die genannten Beispiele sind Wiesbadener Erfolgsgeschichten, die belegen: Freiwillige betriebliche Maßnahmen für Beschäftigte sind nicht nur eine gute Sache, sie sind auch eine coole Sache. Es macht Spaß, stärkt die Identifikation und das Miteinander, schweißt zusammen und sorgt bei den Beschäftigten im besten Fall für Begeisterung, die weit über die jeweiligen Tage und Maßnahmen hinaus wirkt und bewirkt. Und zwar so vielfach und vielfältig für alle direkt und indirekt Beteiligten, dass wir getrost von einer Win-hoch-x-Situation sprechen können.

Eine besondere Rolle kommt auch „der Stadt“ zu als nicht nur mit 6000 Mitarbeitenden einen der größten Arbeitgeber Wiesbaden, sondern auch als ein Arbeitgeber mit besonderer Verantwortung. Und dies nicht nur als direkter, sondern quasi auch als indirekter Arbeitgeber. Ich denke an engagierte Betriebe dieser Stadt, insbesondere Kulturbetriebe und soziale Einrichtungen, die auch selbst Arbeitgeber sind und die in dieser Funktion auch auf städtische Zuschüsse angewiesen sind. Appelle an die Stadtverordneten, diese besondere Verantwortung bei den anstehenden Haushaltsverhandlungen unter klammen Vorzeichen im Sinn zu behalten, können – mal wieder - gar nicht laut genug sein.

Ganz zuversichtlich stimmt mich das Thema Start-ups als Arbeitgeber. War diese Szene – und ist sie es in gewisser Weise zweifelsohne nach wie vor – lange von der Jagd nach dem großen Geld als Hauptmotivation geprägt, so las ich im Wiesbadener Kurier über den Start-up-Slam Wiesbaden Mainz, der letztes Wochenende auf gemeinsame Initiative der IHKs Wiesbaden und Rheinhessen in der Reduit über die Bühne ging: „Bei den Gründern sei eine idealistische Generation am Wirken.“ – Macht nur so weiter!

Zu guter Letzt kann auch – kleiner persönlicher Tipp meinerseits – jede:r einzelne Arbeitnehmer:in selbst etwas tun, um sich möglichst wohl am eigenen Arbeitsplatz zu fühlen. Ich selbst neige dazu, mein Büro, meinen Arbeitsplatz recht wohnlich einzurichten, schließlich verbringt man dort einen beachtlichen Anteil seiner wertvollen Lebenszeit. Einmal stand ein Redakteurskollege bei mir im Büro, schaute sich staunend, fast ungläubig, um und meinte: „Ist das schön!“. Es sich selbst schön zu machen, hat zu einem gewissen Grad auch jede:r selbst in der Hand.

Was würde Joseph Baum heute sagen – zum Megathema KI und Arbeitsplatz? Er würde sich sicher über die Headline auf der frisch erschienenen Ausgabe des Magazins „Zukunftjetzt“ der Deutschen Rentenversicherung freuen: „Künstlich und digital, aber sozial!“.

In der zugehörigen Titelstory ist interessanterweise zu lesen: „Bei einer Umfrage der Industrieländerorganisation OECD von 2023 gaben 63 Prozent der Befragten an, dass sie dank der Künstlichen Intelligenz mehr Freude an der Arbeit haben“. Hoffen wir, dass es dabei bleibt.

Was noch würde Joseph Baum heute sagen, welche Aspekte rund um sein großes Thema würde er in den Fokus rücken?

Ich könnte mir vorstellen, dass das Thema der mentalen Gesundheit, des mentalen Wohlbefindens dazu gehören würde. Weil es eines *der* Themen ist rund um den Arbeitsplatz und es zunehmend in den Fokus rückt. Entsprechend begründete Krankheitstage sprechen Bände.

Sicher könnten auch hierfür Erholungsheime wieder ein Thema werden. Wichtige Ansätze in einer von einprasselnden Eindrücken überforderten Welt, und Arbeitswelt, könnten auch Digital Detox sein oder smartphonefreie Zonen und Zeiten im Betrieb. Und wer weiß, vielleicht ja auch hin und wieder ein Sound Bath!?

Vielen herzlichen Dank.